



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Alte und bewehrte Richtschnur der Welt-Geistlichen Heyligkeit

Elffen, Nicolas

Köln, 1677

Das XXI. Capitel. Auß liebe Gottes verachte alles Zeitlich und hange Gott allein an.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50992)

Das XXI. Capitel.

Auß liebe GOTTes verachte alles
Zeitlich und hange GOTT al-
lein an.

h. 1. Ein Jungfrau soll sich schwingen über
alles / was Irdisch ist.

S. Basilius: Gleich wie der jenig/so
von zeitlicher Lieb und Zul-
schafft gefangen ist/ nit allein sein
Haab / Gut und Vermögen dar-
strecket; sonder auch weder Essens
noch Trinckens/ noch des Schlaffs/
noch der Kleidung/ noch der Men-
schen Straff/ noch seines eignen Le-
bens achtet/ sonder sein Lieb zu er-
füllen/ über die Zäun/ Mawren und
Häuser steigt/ auch als ein Unsinni-
ger/ sich vor keinem bloße Schwert
entsetzt/ ja wan er sein Zulschafft/
durch den gemeinen Menschlichen
Gang nicht gewinnen möchte/ sich
auff der Erden zu kriechen/ und sie
dardurch zu erlangen/ keins Wegs
beschä.

beschämen/ sonder ein solches mit
 Lust und Frewd vollbringen thäte:
 Also auch/ wer GOTT den Herrn in
 warheit liebt/ und sorgfältig ist/ wie
 er ihm gefallen wölle/ sol mit allem
 Gelt und Gut/ sein Lieb dardurch
 öffentlich zu bezeugen/ und den ge-
 horsam Göttlicher Gebott zu be-
 stättigen/ williglich dargeben/ son-
 dern auch nach essen und trincken/
 nach dem Schlaff/ und nach außser-
 licher Bekleidung/ nach der Welt/
 Menschen verkehrten Urtheil/ ja
 nach seinem eignen Leib und Le-
 ben nichts fragen/ dasselbig in die
 Schantz schlagen/ gleichfals auch
 auß bewegung Göttlicher Lieb/ ü-
 ber die Mawren unserer Bluts-
 verwandten/ und über die Häuser
 der Eltern/ ja über die gantze Welt/
 so uns entgegen stehet/ hierüber stei-
 gen/ auch an die bloße Schwerter
 der Marter/ wan sie uns fürgehal-
 ten werden/ Dapffer hinan lauf-
 fen/

fen/ un̄ wan einer in gewöhnlichem
 Stand und Wandel/ solcher Lieb
 nicht genieffen mag/ ein armes/ e-
 lendigs/ und verschmächlichs Le-
 ben mit Freuden annehmen/ da-
 mit er durch Göttliche Inbrunst/
 also zu reden/ die er zum gute trägt/
 sich endlich mit seinem Geliebten
 herzlich belustigen/ und seines ge-
 fallens in Ewigkeit ergehen möge.

Demnach wil einer Jungfraw-
 en/ die mit Göttlicher Lieb verwun-
 det ist/ in allweg gebühren/ die welt-
 liche Reichthumb und Bollüstbar-
 keit als Koht zu verachten. Und
 wan sie also die zeitlich Ehr und
 Herrlichkeit auffgegeben/ auch die
 äußerliche Schön un̄ üppige Zierd
 abgelegt/ dem Herrn steiff nachzu-
 folgen/ und zu sagen: Es ist mir gut/
 das ich dem H. Er̄n anhang/ und
 auff ihn all mein Hoffnung stelle/
 dermassen das sie alle zeitliche Güt-
 ter/ darinnen sich die Welt. Men-

h

sch. n

schen erlieben / und wie sie immer
genent mögen werde / für ein Spott
und Gelächter halte / auch all ein
dem einigen warhafften Gut nach-
trachte / und durch beschawung des
selbigen mit Wuth und Frowden
ergetzet werde: dan der Bräutigam
thut ihrer Gespons solche Lieb
berflüssig erstatten und widerlegen /
und auß ihr wan sie zuvor ein Die-
nerin / gering / schlecht / arm / elend /
und von jederman veracht gewesen /
darumb daß sie ihm Vermählt ist /
ein Himmel-Königin machen.

Nun aber war es je umbillig / daß
der Bräutigam auß Liebe / zu seiner
Gespons / die Himmlische Güter
verlassen / sich seines Adlichen Ge-
schlechts entäußert / auch die höch-
ste Schand und Armut erduldet ha-
ben solte / auff daß wir durch sein
Armut der ewigen Reichthumb
theilhaftig würden / die Gespons
aber / entgegen dem jenigen / der für
sie

siē gestorben/ umb ihres Heyls wil-
len/ nit gleiches mit gleichem ver-
gelten / sonder sich mit zeitlichem
Wollüst ergetzen/ äusserlich zieren/
und ihren Wandel nach der Welt
richten/ und nicht mit ihrem Bräu-
tigam/ der von ihretwegen Elend
und dürfftig worden/ auch gern ein
armes leben führen/ und sich Herk-
lich demütigen wolte. Derwegen
sol bey ihr alles/ das sie mit Augen
beschawt/ ob es schon einigen gut
bedünckt/ verächtlich und kleingül-
tig seyn/ also/ daß sie auch demselbi-
gen ihr Gesicht nit vergünne/ son-
der in verzückung des Gemüths
(welche der jenig erfahren/ so ge-
sagt/ alle Menschen seind Lügner)
den äusserlichen Sinnen urlaub ge-
be/ und inwendig an ihrer Seel/ mit
Göttlicher Lieb ersättigt werde/
auch weder mit dem Gesicht/ noch
mit der Red/ noch durch andere Be-
wegniß/ gegen jemand einige un-
züchtige

züchtige Begierd erzeige/sonder alle
ihr Krafft dem Bräutigam allein
wilffähig und diensbar mache/
dan er kan über all in das Hertz hin-
ein sehen/ und thut alle Gedancken
gründlich erforschen. S. Basil. lib. de
vera Virg.

S. 2. Alle Lieb sol ein Jungfraw auff
Gott ihren Himmlischen Bräutigam
sehen.

S. Ambrosius: Den Sohn Gottes
S. liebe du mein Tochter/ weil er
gut ist/dan niemand gut/dan Gott
allein. Dan wan ohn einigen zweif-
fel/der Sohn Gottes Gott ist/Gott
aber gut/ so muß man auch keines
Wegs zweiffeln daß der Sohn
Gottes gut sene. Diesen sage ich/
liebe du/dieser ist derjenige/welchen
der Vatter gezüget hat vor dem
Morgenstern / als einem ewigen
Gott; auß seinem Leib hat er ihn
gebohren/ als den Sohn; auß dem
Her

Herzen herfür gebracht / als das
 Wort: dieser ist derjenige / an wel-
 chem der Vatter ein wolgefallen
 hat: ein starcker Arm des Vat-
 ters / welcher ist ein Schöpffer aller
 Ding; die Weisheit des Vatters /
 weil auß seinem Mund herfür gan-
 gen; die Krafft des Vatters / weiln
 die völle der Gottheit in ihm leib-
 lich gewohnt: welchen der Vatter
 also liebt / daß er ihn trägt in seinem
 Schoß / ihn setzt zu seiner Rechten;
 daß er ihn nent seine Weisheit / und
 erkent als seine Krafft. Wan dan
 Christus ist die krafft Gottes / ist
 Gott jemahl ohn sein Krafft? Ist
 jemahl der Vatter ohn den Sohn?
 Wan der Vatter allzeit ist / so ist
 auch allzeit der Sohn. Eines voll-
 kommen Vatters / ist auch ein voll-
 kommer Sohn. Dan welcher ver-
 kleinert die Krafft / verkleinert den
 jenigen / dessen Krafft er ist. Kein
 ungleichheit findestu bey der voll-

kommen Gottheit. Liebe derwegen
welchen der Vater lieb hat; Ehre/
welchen der Vater ehret. S. Am-
bros. Tom. 4. lib. 3. de Virg.

Dasz erst auff welches zielen die
weltliche Brauten/ ist die Schön-
heit ihres Bräutigams / jedoch
müssen hierin weit nachgeben den
Gottgewenheten Jungfrawē/ wel-
chen allein verliehen ist/ dasz sie sa-
gen mögen: Du bist der schönest un-
der den Menschē Kindern/ die Gnad
ist außgegossen in deine Leffzen.
Psal. 44. v. 3. Was ist das für ein
Bräutigam? Nicht verwürfflichen
Aemptern zugethan/ nicht durch
zergängliche Reichthumb aufge-
blasen/ sondern sein Thron ist von
Ewigkeit/ und die Töchter der Kö-
nigen seind in seiner Ehr. Die Kö-
nigin ist gestanden zu seiner Rech-
ten/ in einem köstlichen gülden Ge-
wand/ und umbgeben mit manig-
farbigem Kleyd. Höre Tochter/
schau

schaw drauff und neige deine Ohren/ vergiß deines Volcks/ und deines Vatters Haus/ so wird der König Lust an deiner Schöne haben/ dan er ist dein H. Erz und Gott. Psal. 44. v. 10. Merck wol/ wie viel der heilige Geist durch zeugniß Göttlicher Schrift dir zueigne; das Reich/ Golt/ und Schönheit; das Reich zwar/ oder weil du ein Braut bist des ewigen Königs/ oder weil du im Leib herum tragest ein unüberwindlichs Gemüth/ und bist keines Wegs ein Schlawin der Wollüst/ sondern regierest un herrscheft als eine Königin: das Golt/ weiln dieses Metall/ durchs Feuer berehrt/ ist köstlicher/ also auch die liebreiche Gestalt/ des Jungfräwlichen Leibs/ durch den Göttlichen Geist geheiligt/ wird schöner und herrlicher: endlich die Schönheit/ dan welcher Zierde kan grösser geschätzt werden / als welche geliebt

wird vom König/gut geheissen vom
 Richter/gewenhet dē Herrn/gehei-
 liget Gott? Allzeit eine Braut/nie-
 mahl ein Ehefrau; daß die Liebe
 kein End/und die Jungfrawschafft
 kein Schaden erleidet. In der War-
 heit/ dieß ist die wahre Schönheit/
 der nichts ermangelt/ welche einig
 vom Herrn verdient zu hören: Du
 bist ganz allerding schön / meine
 Freundin / und ist kein Flecken an
 dir. *Cant. 4.v.7. S. Ambros. Tom. 4.
 lib. 1. de Virg.*

Das XXII. Capitel.

Seye vollkommen Heilig dem Leib
 und dem Geist nach.

S. Augustinus: Siehet jehz sent ihr
 solche / daß ewre Sitten mit
 der verlobten und auch gehaltenen
 Jungfrawschafft überein stinme.
 Siehe nun sent ihr frey nicht allein/
 von Todtschlägē/teufflischem Dpf-
 fer/Diebstal/Kraub/falschem Eid-
 schwur/